

# Klassenkampf

## Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark, durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Lindenstraße 14.

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Viertel. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Mk.) 21048, (Verl.) 21047, (Verb.-Geh.) 22251. Ziegler-Adr.: Klassenkampf Halle, Banfente, Emmer und Vriesen-Sant Halle; Friedmann & Co., Halle. Vollständiger Preis 1008 48 Pf. 48 Pf. 48 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Dienstag, 10. April 1928

8. Jahrgang \* Nr. 84

## Polizeiüberfall auf Jungarbeiter

Glänzender Verlauf des Reichsjugendtages in Chemnitz

(Eig. Drahtf.) Chemnitz, 10. April.

Der Aufmarsch der revolutionären Jugend gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung. Bereits am Freitag trafen Tausende Jungarbeiter aus allen Teilen des Reiches ein. Der Ostermontagabend stand vom frühen Morgen an unter dem Eindruck des Reichsjugendtages. Am Vormittag kam es bereits zu einzelnen Zwischenfällen mit der Polizei, die sich durchweg provozierend herausgaben. Die aus allen Teilen Sachsens in Chemnitz zusammengezogene Jugend tag in Alarmbereitschaft. In verschiedenen Teilen der Stadt gingen sie mit Gummistöcken gegen einzelne Abteilungen der KJ., oder auch gegen vom Bahnhof kommende Kinder vor.

Am Sonntagabend kam es vor dem Kaufmännischen Vereinshaus zu einem großen Zusammenstoß zwischen Berliner Jungarbeitern und der Polizei. Gegen zwölf Jungarbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Dieser Zusammenstoß ist durch das provozierende Auftreten von Spitzeln verursacht worden. Vier Schwerverletzte wurden nach dem Stadtkrankenhaus überführt. Am Montagvormittag verhaftete die Polizei fünf angeblich am Zusammenstoß beteiligte Jungarbeiter. Einer wurde wieder entlassen. Auch am Montagnachmittag kam es zu verschiedenen Zwischenfällen am Bahnhof, die durchweg ihre Ursache an der außerordentlichen Nervosität der Polizei hatten. Es wurden einige Jungarbeiter in Haft genommen, aber später wieder auf freien Fuß gesetzt.

Am Sonntagabend fanden in den größten Sälen der Stadt Begrüßungsfeiern statt, die durchweg überfüllt waren. Die „Rote Trommel-Truppe“ der Berliner Pioniere und die „Rote Truppe“ des KJ.D. der Ortsgruppen Hamburg, Wittenberg, Leipzig und Dresden brachten gute Reuen auf die Bühne, die mit hitziger Begeisterung aufgenommen wurden.

Am Sonntag verammelten sich gegen 35 000 Arbeiter auf dem Platz, der die gewaltigen Menschenmassen nicht fassen konnte, so daß auch alle anliegenden Straßen dicht besetzt waren. Als Vertreter sprach Genosse Thälmann, der auf den Metallarbeiterkampf in Sachsen und die kommenden Reichstagswahlen hinwies und die revolutionäre Jugend aufzuforderte, unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes und der kommunistischen Partei alle Gegenwarts- und zukünftigen Kämpfe, die vor dem Proletariat und seiner Jugend stehen, siegreich zu beenden. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

## Im Zeichen des Burgfriedens

Severing — Scheidemann — Loebe verzapfen Bibelzitate

Das „8-Uhr-Abendblatt“, berührt durch seine ferne Bauart, rufte anlässlich des Hinderburg-Rummels im vergangenen Oktober, veröffentlichte in seiner Nummer unter der Schlagzeile „Fort mit den vergifteten politischen Wässern!“ Ausführungen von Vertretern verschiedener Parteien. Unter dem Deckmantel im politischen Kampf die persönliche Verunglimpfung des politischen Gegners beizubringen zu wollen, wird in diesen Kundgebungen, vor allem soweit es sich um Stimmen sozialdemokratischer Führer handelt, unabweisbar für allgemeinen Burgfrieden im Wahlkampf Stimmung gemacht.

Sanktioniert eröffnet Herr Severing den Reigen, indem er auf wahrhaft „sozialistische“ Manier Bibelzitate am sich schleudert. Er überreicht schon seinen Gruß mit dem echt „marxistischen“ Appell: „Denk nur an das achte Gebot!“ Und dann liest man:

Und drittens ist die Gehässigkeit im politischen Kampf auch ein Stück Unmoral (!). Aber zu Hause und in der Gesellschaft (!) Gewißt darauf, daß der Mann von Bildung (!) zu erscheinen, wer im stillen Kämmerlein und in der Kirche (!) das christliche Gebot in sich aufnimmt. „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ — der hat die Pflicht, im öffentlichen Leben erst recht Bildung (!) und christliche Wahrheitsliebe (!) und Duldsamkeit zu üben.“

Die sozialdemokratischen Arbeiter werden einigermaßen erstaunt sein, daß die große Leuchte der SPD, Severing ihnen Dinge wie „christliche Wahrheitsliebe“ und ähnliches zu präsentieren wagt, kurz, als „Mann von Bildung“ voll und ganz die verkommenen und östlichen Hinderburg verzapft, wie man sie sonst aus Pfaffenmund zu hören gewohnt ist.

Auch der Reichstagsabgeordnete Loebe knüpft an die Bibel an, indem er schreit: „Beherrschet irdes Gebot!“ Da wird den Arbeitern eingebläut, sie sollen bei ihrem Gegner immer voraussehen, daß „auch er dem deutschen Volke nützen“ will. Sie sollen ihm

Nach der Kundgebung bewegte sich ein imposanter Demonstrationzug durch die proletarischen Viertel der Stadt nach dem städtischen Sportplatz, an dem sich circa 45 000 Menschen beteiligten. An der Kundgebung haben rund 20 000 Jungarbeiter teilgenommen. Den Höhepunkt bildete am Sonntagabend ein imposantes Feuerwerk, das auslang mit der Aufforderung: „Nüßt zur Wahl!“ Auch die Abfahrt der auswärtigen Kameraden am Montag gestaltete sich unter reger Anteilnahme der Chemnitzer Bevölkerung zu einer Kundgebung, die von den frühen Nachmittagsstunden an bis in die Abendstunden hinein andauerte.

## Kundgebung in Dortmund

(Eig. Drahtf.) Dortmund, 10. April.

Am Ostermontag fand in Dortmund eine gewaltige Kundgebung der kommunistischen Partei statt. Der Hinderburg der „Reifenhalle“ konnte die Arbeitermassen kaum fassen. Die Zahl der Teilnehmer betrug mehr als 30 000 Arbeiter. Genosse Thälmann hielt eine programmatische Rede, in der er der Arbeiterschaft des Ruhrgebietes die Ziele der kommunistischen Partei darlegte und sie aufrief, sich im Kampf gegen den Bürgerblock und das Trüppkapital einmütig und geschlossen hinter die kommunistische Partei zu stellen. Die Rede des Genossen Thälmann wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

## Sofortige Strafaussetzung für Max Hoels!

Ein Präzedenzfall geschaffen — Das Justizministerium hat Strafaussetzung im Falle des Feldgendarmen Dujardin verfügt

In Köln fand bekanntlich am 5. März eine Besprechung des Verteidigers von Max Hoels, Rechtsanwalt Dr. Apfel, mit Vertretern der Kölner Presse und einer Reihe anderer Persönlichkeiten des Kölner Gesellschaftslebens statt. Bei dieser Gelegenheit wies Dr. Apfel darauf hin, daß das Justizministerium trotz der Überfülle

von neuen Tatsachen, die seitens der Verteidigung für die Wiederaufnahme des Prozesses beigelegt wurden, künftig formaljuristische Schwierigkeiten vorzuziehen. Man ist aber neuerdings durch das preussische Justizministerium selbst ein Präzedenzfall geschaffen worden, demzufolge auch im Falle Hoels die sofortige Freilassung möglich ist, damit das Wiederaufnahmeverfahren ungehindert betrieben werden kann.

Das preussische Justizministerium hat nämlich den ehemaligen Feldgendarmen Dujardin, der im Jahre 1919 unter der Anklage der Ermordung des Gutsbesizers Ramet vor dem Justizsenat Schwurgericht gestanden hatte und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, für die Dauer von einem Jahr aus der Strafstadt beurlaubt, um ihm Gelegenheit zu geben, das Wiederaufnahmeverfahren frei und ungehindert zu betreiben.

Auch im Fall Dujardin waren zunächst zwei Anträge des Verteidigers auf Wiederaufnahme des Verfahrens vom Landgericht abgelehnt worden, weil dieses die von der Strafprozedur hierzu geforderte „Beibringung neuer Tatsachen“ nicht als genügend ansah. Der Verteidiger wandte sich an das preussische Justizministerium, das die Akten anforderte und sie durch die kriminalistischen Sachbearbeiter des Ministeriums, Regierungs- und Kriminalrat Dr. Ropp, bearbeiten ließ. Dr. Ropp legte in einem Gutachten dar, daß im Ermittlungsverfahren, das ohne Hinzuziehung eines Kriminalbeamten durch das zuständige landliche Amtsgericht vorgenommen worden war, grobe Unterlassungen und Fehler begangen worden seien und daß unweigerlich ein Fehlurteil vorliege. Auf Grund dieses Gutachtens hat das Justizministerium unter erstmaliger Abweisung von der bisherigen Praxis die Strafaussetzung verfügt.

Das Material für die Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Max Hoels ist jedoch noch viel zwingender. Es lieh hier nur an den gerichtsnotorisch festgestellten Fall Scheid der Frau des erkrankten Gutsbesizers Seh und an die Freilassung im Totalprotokoll hingewiesen. Wir fordern deshalb die sofortige Strafaussetzung für Max Hoels, damit auch die Wiederaufnahme dieses Verfahrens erfolgreich durchgeführt werden kann, nachdem durch die erbärmliche Haltung der SPD, die Amnestierung von Genossen Max Hoels verhindert wurde.

Die Parole aller Werktätigen am nächsten Sonntag lautet:

## Auf zur Demonstration nach Schraplau!

Anmeldungen zur Teilnahme sind ausnahmsweise noch bei allen Funktionären der KPD. und des KJ.D. möglich



# Keine Einreiseerlaubnis für russische Lehrer?

Leipzig, 10. April.

Wie heute haben die russischen Delegierten zum Kongress der Internationale der Bildungsarbeiter in Leipzig von der deutschen Regierung noch keine Einreiseerlaubnis erhalten. Die öffentliche internationale Rundgebung zur Eröffnung des Kongresses, die gestern im Festsaal des Leipziger Rathhauses stattfand, protestierte in einer Entschiedenheit, die Elemente Belgiens einbrachte, gegen die reaktionären Methoden der deutschen Regierung. Weiter ist dem 1. Sekretär der IBA, Veronochef-Franke, die Einreise nur unter der Bedingung gestattet worden, daß er nicht in öffentlichen Rundgebungen spricht. So durfte er in der gestrigen Versammlung nicht das Wort nehmen.

## Die Internationale der Bildungsarbeiter

Von einem Lehrer zur Leipziger Tagung

Es ist, kurz gesagt, diejenige aller Lehrerorganisationen, die sich in ihrem schulpolitischen und gewerkschaftlichen Kampfe vorbestimmt auf die Seite der Arbeiter stellt. Je nach Landesbesetzung mit mehr als 700 000 Mitgliedern sind sie angeschlossen. In fast allen Ländern der Welt tragen Propagandagruppen und Korrespondenten den Gedanken hinaus: Der Lehrer gehört bei der Auseinandersetzung der Klassen auf die Seite des werktätigen Volkes.

Anhänger der Umformung, der roten Internationale und autonome Gewerkschaften stellen die Mitglieder der IBA. Zur rechten Zeit trat die IBA in Deutschland. Der Unmut über den Anker der Bourgeoisie dankten wir den Fall des Reichsschulgesetzes. Doch soll niemand glauben, daß es damit erledigt ist. Sie werden sich zusammenfinden, denn sie brauchen diese Schule zur Erziehung geduldiger Lohnknechte. In allen Ländern baut der Kapitalismus seine kulturelle Front aus. Und deshalb ist es für die Arbeiterklasse von großer Wichtigkeit, daß sich überall Lehrergruppen um ihre Seite stellen. In der Sozialistischen Union helfen die Lehrer mit ganzer Kraft am Ausbau des Staates. In kapitalistischen Ländern lehnen Lehrer auf Vorkonten, werden ausgehegelt, ins Gefängnis, in den Tod geschickt (Rutger, Italien!), nur weil sie sich an die Seite des kämpfenden Proletariats gestellt haben.

Der Kongress möge ein Sammelruf für die Lehrerchaft werden. Er eröffnet ihre Tagung „Das proletarische Kind“ heute in Leipzig. Besonders wertvoll wird die durch die Anwesenheit der russischen Delegation sowie durch die Ausstellung im neuen Graß-Museum, Leipzig.

Wir werden über Tagung und Ausstellung eingehend berichten. Um so mehr, als es sich der Kongress zur Aufgabe gemacht hat, nicht in akademischer Form, sondern der breiter Öffentlichkeit die geistige Förderung der Lehrerchaft zu betreiben. Das alles im Bewußtsein, dem Aufbau der gemeinsamen Kampffront zwischen Lehrerchaft und Arbeiterchaft zu dienen. Das russische Proletariat weiß uns den Weg und zeigt uns in Leipzig das Ziel.

Die Befreiung der Pädagogik mit Hilfe des Klassenkampfes durch die proletarische Revolution.

## Sozialdemokraten und Parteilose beschließen, nur kommunistisch zu wählen

Am 1. April fand die Erwerbslosenkonferenz für den Bezirk Hamburg-Wassersant statt. Anwesend waren 11 Delegierte, unter ihnen befanden sich 16 Mitglieder der SPD, 55 Parteilose und 40 Mitglieder der KPD. Eine Anzahl Hamburger Großbetriebe hatten Delegierte geschickt.

Nach einem Referat des Vorsitzenden des Reichsausschusses, Genossen Steffen, fand eine ausführliche Diskussion statt, an der sich besonders Delegierte der Provinz, der SPD und der Betriebsvertreter beteiligten. Die Konferenz erklärte einstimmig, daß es die Pflicht der Erwerbslosen sei, in jedem Wahlkampf aktiv zu wirken und besonders in allen öffentlichen Versammlungen und in den Gewerkschaftsversammlungen aufzutreten und aufzuzeigen, wie in den letzten Jahren durch die Bürgerblockregierung und die alte Hülse der Sozialdemokratischen Partei das Elend der Erwerbslosen viel vergrößert und Leidende zum Selbstmord getrieben hat.

Zwei Redner, die der SPD, angeführten und wichtige Parteifunktionen bekleiden, nahmen besonders scharf gegen die Koalitionserklärung der SPD Stellung. Sie stellten fest, daß die SPD, selbst dort, wo sie gemeinsam mit der KPD, über eine Arbeitermehrheit verfüge, lieber mit den Bürgerlichen zusammen geht.

## Kautsky gegen Karl Marx

Zu Kautskys Buch: „Materialistische Geschichtsauffassung“

Seit dem Beginn des Weltkrieges, da der Name Kautsky für die revolutionären Arbeiter zu einem Synonym des Verrats geworden ist, gibt es kein Versteher gegen die Revolution und gegen das Proletariat, das dieser ideologische Führer der 2. Internationale nicht sofort mit seiner Theorie zu beden verurteilt wurde. Seit dem 4. August 1914, da die deutsche Sozialdemokratie auf Befehl Wilhelm's Millionen von Arbeitern und Bauern auf die Schlachtfelder trieb, durch die Jahre 1919 und 1920 hindurch, da die Sozialdemokratie mit den Händen des Verrats die deutsche Revolution abwürgte, bis in unsere Tage hinein, da sie in der Gestalt des durch und durch korrupten Genossen des Schlages Hilferding und Stämpfer als Vorkämpfer bei der Organisation einer militärischen Intervention gegen die Sowjetunion auftritt, haben und finden die bürgerlichen Reaktionen sowie die Reaktionen der ganzen Welt bei Kautsky immer die theoretische Begründung und Rechtfertigung aller ihrer „unheimlichen“ Taten. Er ist das würdige Ideal der 2. Internationale.

Zu Ende des vergangenen Jahres gab Kautsky ein neues großes Buch über die materialistische Geschichtsauffassung heraus. Er, der einst als einer der größten Autoritäten auf dem Gebiete des Marxismus galt, räumt hier mit dem Marxismus auf der ganzen Linie einen „Anschluß“ anlangend bis zur Theorie des Staates und der Revolution. Das bedeutet natürlich nicht, daß Kautsky all dies offen gesteht. Im Gegenteil, er versucht seinen Abgang vom Marxismus in jeder möglichen Weise zu beschleiern und überall, wo er auch nur die geringste Gelegenheit findet, seine materialistische Weltanschauung durch Einzelheiten und mit häufigen Auslassungen gegen den Namen „unserer Meister“ zu demonstrieren. An dem Wesen der Sache ändert jedoch dieses billige Komplimentieren vor dem Unheimlichen Marx und Engels nicht das geringste. Kautsky hat mit dem Marxismus nicht nur gebrochen, er ist einer seiner gefährlichsten und erbittertesten Feinde geworden.

In den Grundlagen des Marxismus gehört die Lehre von der Diktatur des Proletariats. Diese Lehre ist die zentrale und entscheidende Schlussfolgerung der materialistischen Geschichtsauffassung bei Marx. Die „materialistische Geschichtsauffassung“ Kautskys ist aber voll und ganz ungeeignet gegen die Diktatur des Proletariats. Der Marxismus stellt die wissenschaftliche Erkenntnis und die theoretische Begründung der Unmöglichkeit der sozialen Revolution dar. Kautsky macht in seinem Buche alles Mögliche und Unmögliche, um zu beweisen, daß keine sozia-

\*) Die materialistische Geschichtsauffassung. Zwei Bände, Dietz-Verlag.

und somit die Arbeiterinteressen verrate. Unter starkem Beifall der Konferenz riefen die Redner fest, daß es

die Aufgabe der Erwerbslosen sei, in diesem Wahlkampf sich mit aller Entschiedenheit für die kommunistische Partei einzusetzen, weil nur sie allein die Interessen der Arbeiterlosen vertreten habe.

Die Konferenz beschloß, einen Appell an alle Erwerbslosen im Bezirk und Reich zu erlassen. Diese Resolution wurde einstimmig (ohne Stimmenshaltung) angenommen. Im Schlußabsatz dieser Resolution heißt es:

„Die Erwerbslosen müssen in dem Wahlkampf auftreten und die Regenden anrufen, daß das Wahllokalenergebnissegleich die Arbeiter vor Hunger und Not schützt. Wir müssen mit aller Entschiedenheit feststellen, daß die Parteien, die für das Geseh eintreten, nicht das Vertrauen der Erwerbslosen haben. Die Parteien, die im Haupt- und Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages noch kurz vor der Auflösung gegen unsere Anträge stimmten, müssen als Feinde der Arbeiter gekennzeichnet werden. Der Erwerbslosenkongress erklärt, alle seine Kraft einzusetzen zur Unterdrückung der Partei, die energisch und systematisch das WSG bekämpft und abgelehnt hat. Die Erwerbslosen müssen für die kommunistische Partei werden und stimmen. Wählt sie nur allein, die die Anträge und Interessen der Erwerbslosen vertreten hat.“

Nieder mit der Koalitionserklärung!  
Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!  
Es lebe der Kampf für eine Arbeiter- und Bauernregierung!

## Tagungen der Abkintanten

(Eig. Drahtf.) Leipzig, 10. April.

Am 7. und 8. April fand der 8. Bundeskongress der Arbeiter-Abkintantenbundes in Leipzig statt. Im Vorberaum der Tagung standen: Die Behandlung der Alkoholkranken, die Geschiedenenfrage und die Jugend und der Alkohol. Anschließend tagte eine Konferenz der internationalen sozialistischen Alkoholgegner, die sich neu konstituierten.

## Annehmbarer Schiedspruch für die südbayrische Zergilindultie

(Mitt.) Augsburg, 7. April.

Im Lohnstreit der südbayrischen Textildindustrie wurde vom bayrischen Landeschiedsrichter der Schiedspruch gefällt. Danach wird der Mantelstark für die Arbeitsbedingungen bis 31. Dezember 1929 verlängert, wobei im Mantelstark einige Veränderungen vorgesehen und die Löhne im Durchschnitt (17) um 7,7 Prozent erhöht werden. Die Dauer der Lohnregelung geht bis Ende Februar 1929 (1). Die Entlohnungsfrist für beide Lärst bis 12. April.

## Sozialdemokratische Wahlkorruption

Die Brüder von der Alten Sozialdemokratischen Partei enthüllen

Die Sozialisten, die sich Alte Sozialdemokratische Partei nennen, geben in ihrem Organ „Volkskraft“ dem „Vorwärts“ folgende Antwort auf seinen Angriff:

„Der „Vorwärts“ und die übrige linkssozialistische Presse haben die Stimme zu hegen, wer der Berliner allsozialistischen Gruppe die Verammlungen bezahle. Es wird dann die Frage angenommen, ob die Geld nicht von dem ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Erdmann kamme. Seine sehr neugierige Frage erhielt eine erschöpfende Antwort. Wir wollen vernehmen, sie zu geben:

Wir erklären: Das Geld kamme nicht von Barakat, der niemals Sozialdemokrat war, aber als für die Finanzierung der sozialdemokratischen Parteifunktionen zweifeln sehr interessierte.

Das Geld kamme nicht aus Dänemark und ist somit kein Preis dafür, daß die Berliner Sozialisten sich zur Anerkennung der deutschen Währungsreform bereitstellten hätten.

Das Geld kamme auch nicht aus der Tschakowskiewitz, woher Geld zu nehmen, manden Zeiten selbstverständlich erscheint.

Das Geld kamme aber auch nicht von Karl Erdmann.

Die Sozialdemokratische Partei ist eine Partei, die die Revolution notwendig ist. Marx lehnte die Arbeiter stets, daß die Gewalt die Gesellschaft der Gesellschaft und der reichte mit seinen ganzen Leben und mit seiner ganzen Arbeit das Proletariat zu jenem großen „Gewaltakt“, der durch den die Umgestaltung der Gesellschaft beginnen muß. Kautsky schrieb sein ganzes Buch einzig und allein zu dem Zwecke, um zu beweisen, daß es keine Gewalt bedürfte, daß das Proletariat sich selbst und friedlich, ohne überflüssige Gewalttätigkeiten und Unruhen, auf dem Wege der Demokratie in den Sozialismus hineinführen werde. Der Marxismus ist die wissenschaftliche Theorie der proletarischen Revolution und der revolutionären Diktatur des Proletariats. Die „materialistische Geschichtsauffassung“ Kautskys ist aber eine Apologie der bürgerlichen Demokratie, die weder mit der Wissenschaft noch mit der Revolution etwas gemein hat.

## Der demokratische Staat

Der Staat ist nichts anderes als Gewaltinstrument in den Händen der herrschenden Klasse. Das ist eine der grundelegenden, der unumstößlichen und der bekanntesten Thesen des Marxismus. Soweit es sich um das alte Ägypten, um das alte Griechenland, um das alte Rom, um das europäische Mittelalter und um die halbfeudale Ordnung am Anfang der kapitalistischen Epoche handelt, nimmt auch Kautsky diese Thesen an.

„Die Staatsauffassung“ — sagt er — „die im Anschluß an Marx und Engels gelehrt wird, ist auch die meine.“

Das Wesentliche liegt aber in folgenden Sätzen:

„Seit den letzten Engländerischen Revolutionen über den Staat ist mehr als ein Menschenalter vergangen, das den Charakter der modernen Staaten nicht unberührt gelassen hat. Ob die Marx-Engelsche Kennzeichnung des Staates, die für ihre Zeit noch vollständig zutrifft, auch heute ohne Einschränkung gilt, wird besonders zu unteruchen sein.“ (II, S. 59.)

Diese Unteruchen führen Kautsky zu der weicherhüllenden Entdeckung, um dementwillen er eigentlich das ganze Buch geschrieben hat: Es stellt sich heraus, daß die Kennzeichnung des Staates als des Unterdrückungsinstrumentes einer Klasse gegen die andere auf jeden beliebigen Staat zutrifft, mit der einzigen und alleinigen Ausnahme des heutigen kapitalistischen Staates. Es herrsche doch im heutigen kapitalistischen Staate die Demokratie, und das verändere die Lage grundlegend:

„Zum ersten Male seit der Bildung des Staates“ — deklamiert Kautsky — „also zum ersten Male in der Staatsgeschichte bringt die moderne Demokratie die alle Klassen und alle Schichten der Bevölkerung für alle erwünschten Staatsangelegenheiten, alle erwünschten Mitglieder des Gemeinwesens. Das untersteht den modernen demokratischen Staat fundamental von allen früheren Staaten.“ (II, S. 428.)

Allerdings ist Kautsky so freimütig, um anzuerkennen, daß „die politische Gleichberechtigung die Ausbeutung nicht ohne weiteres

## Verbindlichkeitserklärung eines Schiedspruchs

Der am 29. Februar 1928 für die kaufmännischen Angelegenheiten des Baugewerbes im Bezirk Nordwestdeutschland, Ostpreußen und Braunschweig unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister beauftragten Schiedsrichters Dr. Böckers in Bremen gefällte Schiedspruch, der den Vorstoß eines Tarifvertrages und eine Gehaltsregelung enthält, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

## Vom Buchdruckerstempel

(Eig. Drahtf.) Berlin, 10. April.

Die „T.“ aus Dresden meldet, sollen dort die Buchdrucker beschloßen haben, heute, am Dienstag, die Arbeit zu den Bedingungen des Schiedspruches wieder aufzunehmen. Nähere Einzelheiten darüber sind noch nicht bekannt.

In Königsberg dauert der Streik an. Die Unternehmer hatten versprochen, durch das Angebot einer Leistungsgulde den Kampf zu beenden, doch haben die Buchdrucker dort einstimmig ein solches Kompromiß abgelehnt.

## Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der König von Afghanistan ist in Berlin wieder eingetroffen. Während seines Aufenthalts will er sich in ärztliche Behandlung begeben.

Gegen den Präsidenten des Tiroler Industriellenverbandes, Heitsinger, wurde ein Bombenanschlag verübt. Nach seinen Verwundungen kommen keine Industriearbeiter dafür in Frage.

Im dem von der AP, der Internationalen proletarischen Generalstreik wollen die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten nicht teilnehmen.

Die Reichs-Kammer hat nunmehr die Trennung von Kirche und Staat einstimmig angenommen.

Rostoffomsker für Kuehners Winow ist, von Berlin kommend, wo er auf der Rückreise von Genf kurzen Aufenthalt nahm, in Moskau wieder eingetroffen.

Der amerikanische Marineattaché Wilson verabschiedete in Omaha die Durchführung des Flottenprogrammes. Dies sei ein Schritt zur „Erhaltung des Friedens“ und der „Neutralität für die Völkerverständigung“.

Regimentäre Aufständische und Regierungstruppen gerieten in der Nähe von Tequila in einem Kampf, wo 20 Aufständische und vier Regierungssoldaten getötet wurden.

In Japan wurden 1013 kommunistische Agitatoren verhaftet, die angeblich eine Verschwörung gegen den Kaiser organisiert haben sollen. Durch das Annehmen der kommunistischen Bewegung wurde die Regierung mit diesen Agitationen die AP, von Japan zu unterdrücken.

Die französische Regierung plant, wohl mit amerikanischer Hilfe, die Goldwährung wieder einzuführen.

## Sozialdemokratische Wahlkorruption

Die Brüder von der Alten Sozialdemokratischen Partei enthüllen

Es kommt nicht von Karl Erdmann, obgleich die Sozialdemokratische Partei diesen Geldgeber für unbedenklich hält, sie selbst hat ja von ihm zu Wahlwenden 250 000 Mark entgegengenommen und dafür seine Forderung erfüllt: eine Wahlparole auch gegen links auszugeben.

Das ist eine erschöpfende Antwort.

Frage man noch neugieriger, dann können wir selbstverständlich auch noch erschöpfender sein.

Diese Antwort ist besonders leicht wieder aktuell, wo die SPD-Führer zu neuer Koalitionspolitik rufen und im Auftrag der Bourgeoisie mit einer niederträchtigen Kommunistenheide den Wahlkampf einleiten. Im Jahre 1929 erhielt die SPD von Karl Erdmann die Summe von 250 000 Mark für die verlogene antilöwische Wahlparole.

Dieser Erdmann, heutiger Sozialfotograf, war damals nur der Mittelsmann kapitalistischer Hintermänner. Riesenlunen des kommunistenfeindlichen Nationalismus „heimatliches“ flossen in die Wahlparole der arbeiterverräuerlichen SPD-Führer.

aufhebt“. (II, S. 428.) Daß ferner „der Staat bisher in den Händen der ausbeutenden Klassen geblieben ist und sein Apparat zur Aufrechterhaltung der Ausbeutung dient“. (II, S. 459.) Trotz dem findet es unter Marx für fürstlich lächerlich, wenn er Leute sieht, die von einer formalen, von einer bürgerlichen Demokratie sprechen.

„Die Bürgerlichkeit der Worte „formal“ und „bürgerlich“ in diesem Zusammenhang tritt sofort augo, sobald wir die demokratischen Rechte eingeln nennen. Kann man von formalen oder bürgerlichen allgemeinen geblieben Wahrheitsreben? Oder etwa von formalen oder bürgerlichen Koalitionsrecht, Vereinsrecht, Versammlungsrecht, Pressefreiheit usw. ... Es ist großer Unfug, von formaler Demokratie auch dort, wo die demokratischen Rechte in voller Kraft sind, bloß deshalb zu reden, weil ihr höches Bestehen nicht aus gleich alle Klassenunterdrückung aufhebt“. (II, S. 429.)

Der moderne demokratische Staat — lesen wir an einer anderen Stelle — unterdrückt sich dadurch von den früheren Arten von Staaten, daß diese Ausbeutung des Staatsapparates für die Zwecke ausbeutender Klassen nicht zu seinem Wesen gehören, nicht unzerrenbar mit ihm verknüpft ist. Im Gegenteil, der demokratische Staat ist seiner Anlage nach darauf eingerichtet, nicht das Organ einer Minderheit zu sein, wie es die bisherigen Staaten waren, sondern das Organ der Mehrheit der Bevölkerung, also der arbeitenden Klassen. (II, S. 598.)

Auf der einen Seite befindet sich also der Staat bisher in den Händen der ausbeutenden Klassen und auf der anderen ist es ein Unfug, über formale Demokratie zu reden. Wie soll man das verstehen, wie soll man sich hier ausrechnen?

Recht vernünftiger Mensch wird es befreiten können, daß der Charakter eines Staates durch die Klasse bestimmt wird, deren Interessen er dient. Kautsky erkennt an, daß der gegenwärtige Staat sich in den Händen der ausbeutenden Klassen befindet, daß er den Interessen der Ausbeuter dient und ein Werkzeug der Ausbeutung des werktätigen Volkes darstellt — und schämt sich trotzdem nicht, behaupten zu wollen, daß dieser der Interessen der kapitalistischen Ausbeutung dienende Staat kein formal demokratischer, kein bürgerlich demokratischer Staat sei, sondern ein wirklich und ernstlich demokratischer Staat. Die nicht formale, sondern wirkliche Demokratie, die Demokratie ohne Anhängerschaft, kann nichts anderes bedeuten, als die Herrschaft des Volkes im Gegensatz zur Herrschaft eines Heinkens von Ausbeutern. Kautsky ist ohne Ausnahmewinken von der Demokratie, von der Herrschaft der werktätigen Mehrheit in einem Staate der seinen eigenen Worten nach ein Instrument der Ausbeuter ist. Kann man sich überhaupt größeren Unfug, eine stärkere Verhöhnung — nicht des Marxismus, auf den Marxismus kommt es hier gar nicht mehr an — des gebunden Bestandes jedes einfachen Arbeiters vorstellen?

(Schluß folgt)







Diern — — —

Der Meßfret.



# Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

## Lebensgefährliche Berufe

Für 33 Mark Wochenlohn ein Arbeiterleben — Den Besitzenden Profite — den Arbeitern verstümmelte Gliedmaßen

Der heutige Arbeitsprozeß, der dem Arbeiter das Tempo der Arbeit durch die Maschine vorschreibt, weiß eine steigende Kurve von Betriebsunfällen

auf. Kein Wunder auch. Denn, sobald der Arbeiter körperlich und geistig ermüdet, noch während der Betriebszeit auch nur einen Handgriff verfehlt, nur eine Funktion überläßt, ist es um ihn geschehen. Dann fesseln die Maschinenungeheuer seine Gliedmaßen, wenn sie nicht den ganzen Körper vernichten.

Die ständig steigenden Unfallzahlen sind aber nicht allein eine Folge der Rationalisierung der Arbeit. Mehr noch kann man sie auf die mangelnden Schutzmaßnahmen in den Betrieben zurückführen. Jede Schutzvorrichtung, welcher Art sie auch sei, ist für den Kapitalisten freies Geld. Er sucht nach Möglichkeit eine solche Kapitalanlage zu verhindern.

So kommt es, daß die wertvolle Bevölkerung ohne jeglichen Schutz im Produktionsprozeß steht und nur um einen Brotterwerb zu haben, auf der sicheren Verstümmelung entgegengeht.

Wie in den Groß- und Mittelbetrieben, so ist es auch bei kleineren Unternehmungen. Vor allem bei solchen, die noch mehr oder weniger auf die manuelle Arbeit angewiesen sind. Etwa in den Bau- und Bergbetrieben. Was hier bei der Anbringung von Schutzvorrichtungen und Sicherheitsmaßnahmen von Unternehmern verkannt wird, das spiegelt aller Beschreibung. Musterbeispiele für die Mangelhaftigkeit der Durchführung von Schutzmaßnahmen sind ja für uns die Unternehmungen, wie wir sie bei der Erstellung von Messebauten beobachten können.

Aber auch sonst kann man tagtäglich beim Gang durch die Städte beobachten, mit welcher Rücksichtslosigkeit das Unternehmertum Arbeiterleben aufs Spiel setzt, nur um hohe Profite einzuheimsen zu können.

Beute mögen das nur zwei Beispiele aus Leipzig illustrieren.

### Fünf Stöße auf Leitern

Im Westen, vor einer fünf Stock hohen Mietskaserne, liegen Leitern. Aufgestellt, reichen sie fast bis zum dritten Stock. Schon sind einige der Leitern hochgerichtet, eingepannt, in Schube gestellt, mit Kreuzungen versehen und Kahlen gelegt. Das Gerüst steht an der halben Hausfront und ist vorrichtungsmäßig gerüstet.

Jetzt beginnt man mit der anderen Hälfte des Gebäudes.

„So und so und so und so“ richtet sich die Leiter, von kräftigen Armen der Arbeiter gefaßt, hoch. Von mehreren im Gleichgewicht gehalten, verfährt sie ein anderer Arbeiter in schwindelnder Höhe



Gerüstmontage

Freihängend, ohne ausreichende Sicherungen in 20 Meter Höhe

zu fallen. Er schlingt ein Tau um sie und bindet sie notdürftig an sein vom Gerüst vorsehendes Schwert. Andere Schwerter werden gezogen, Bretterzungen angebracht und auch diese Leiter ist mit dem Gerüst verbunden.

Schwieriger ist die Arbeit dann, wenn aufgestellt werden muß. Die Leiter wird in jeder Höhe erst aufgestellt, dann hochgezogen. Einzelheiten, die die beiden Leitern dann verbinden, werden eingeschlagen. Tausende und Tausende die Verbindungsstelle geschlagen und erst jetzt kann weiter gerüstet werden.

Auch diese Arbeit erfordert alle Kraft und Aufmerksamkeit. Sie kann leicht nicht nur den oben arbeitenden Kollegen das Leben kosten, sondern, wenn das Gerüst nicht allen vorliegenden Vorschriften entspricht und nur leicht gerüstet ist, wie es in letzter Zeit oft vorgekommen ist, führt das Gerüst mit den darauf arbeitenden Handwerker zu Schaden.

Hier wird viel mit Überflüssen gearbeitet. Der Unternehmer will, daß das Gerüst schnell fertig wird. Viel Vorsichtsmaßnahmen werden außer acht gelassen und Arbeiter müssen die Profitgier der Bauherren dann mit ihrem Leben bezahlen.

Auf dem Güterbahnhof. Erwerbslose leben am Eingang und warten darauf, daß sie beim Verladen der Güter helfen und sich ein paar Groschen verdienen können. Munterdromen fahren Geister mit Gütern oder leer nach den Gleisen, wo in langer Reihe die Güterwagen stehen, oder nach der Klempe. Fast ohne Pause geht der Betrieb. Von morgens 7 Uhr bis abends um dieselbe Zeit.

Eben fährt eine Lokomotive drei Güterwagen auf ein leeres Gleis. Auf dem ersten und letzten Wagen sitzen Rangierer. Schon ziehen sie die Bandbremsen an. Die Wagen verlangsamten mehr und mehr ihr Tempo. Schnell springt einer der Rangierer vom Wagen herunter, eilt ihm voraus und legt einen Hemmhaken auf die Schienen, der die Wagen vollständig zum Halten bringt.

Jetzt müssen die Rangierer nach einem anderen Gleis, neue Wagen holen. Die Lokomotive fährt heran. Zwei Wagen werden angekoppelt und von der Lokomotive auf das erste Gleis gebracht. Ein Pfiff bringt sie zum Halten. Ein Rangierer springt vom Wagen und klopft ihn von der Maschine los. Ein zweiter Pfiff und schon schiebt die Lokomotive die beiden Wagen vorwärts. Noch



Verstümmelte Hand

Nach einer „Frucht“ der Rationalisierung

ein Stoß und sie rollen allein weiter. Wieder werden die Handbremsen angezogen und tragend stehen die Puffer aufeinander.

### Antreiber bei der Heischbahn

Immer und immer wieder die gleiche Arbeit, bis ein Zug zusammengestellt oder die Wagen nach den für sie bestimmten Gleisen verschoben sind. Antoppeln, Vostoppeln, während der Fahrt auf- und abspringen, Bandbremsen anziehen und nachlassen und Bremsklappe legen, das ist die Arbeit der Rangierer. Ein gut durchorganisiertes Antreibersystem sorgt dafür, daß es schnell geht. Der Zug muß zur bestimmten Zeit zusammengestellt sein. Neun, zehn, ja auch zwölf Stunden die gleiche schwere, anstrengende Arbeit. Ein verheerender Sprung kann das Leben kosten.

Wie oft kommt es vor, daß die schweren Wagen über den Körper des Gestürzten rollen und ihn zerlegen, oder der Rangierer, wenn er nicht schnell genug beiseite springt, zwischen den Puffern zerquetscht wird. Täglich sieht man dann in der Presse die Notiz von wenigen Toten.

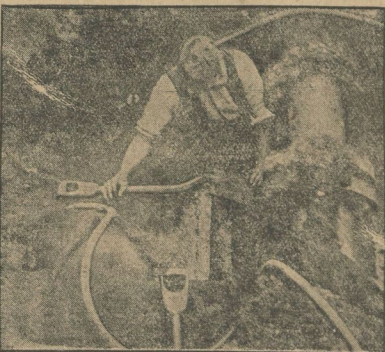
Beim Rangieren verunglückt ist gestern der 38 Jahre alte Rangierer J. T. Er geriet zwischen zwei Wagen und wurde mit zerquetschtem Brustkasten nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain gebracht, wo er verstarb. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

„Unsere Arbeit ist schwer und gefährlich“, erzählt einer der Rangierer, „und will man keine Knochen miteinander befehlen, dann heißt es aufpassen. Aber bei neunhundert Arbeitern und wenn man geteilte Schicht hat, da ist man zwölf bis dreizehn Stunden unterwegs, wo soll dann bei diesem Antreibersystem, das bei uns herrscht, die nötige Spannkraft bleiben.“

Im Durchschnitt muß der Mann täglich 50 Wagen kuppeln. Es werden aber manchmal 60, 70 und noch mehr. Noch schimmert die Arbeit bei Wind und Wetter.

Müde, abgepannt, bis auf die Haut durchnäßt und durchnäht, läßt es dann mancher an der nötigen Vorsicht fehlen und muß es mit dem Leben büßen. Und alles für 33 Mark die Woche, wenn man verheiratet ist und keine Kinder hat. Das Leben eines Proleten. Auch die auf der R a m p e haben es nicht leicht. Schrot, schwere Maschinen, Ballons mit Säure werden ihnen hineingesoben und sie müssen sie dann verladen. Zwei, höchstens drei Mann quälen sich dann mit acht bis zehn Zentner schweren Maschinen.

Und wenn so 'ne Karre auszufahrt und läuft einem auf den Fuß, kein Mensch gibt uns dann was. Schließlich heißt es noch, man ist selbst daran „schuld“.



Arbeiter an unlichter Gasleitung

Die Arbeiter können nur mit Gasmaske arbeiten

## Abenteuerfahrten eines revolutionären Arbeiters

Von Moiss Lindner

12) Copyright 1924 by Neuer Deutscher Verlag in Berlin.

(Schluß)

Ich kam in ein stinkendes Loch, das von Ungeheuern wimmelte. Ich hatte einen Ausweis aus Wien. Nach einigen Tagen hatten sie heraus, wen ich verhaftet hatte. Der Stadtrichter kam. Auf meinen Kopf warteten 20.000 Mark Geld. Ich wurde nach Wien juristisch transportiert.

Hinter dem grauen Tor des Wiener Landgerichtsgebäudes steht ein Soldat mit aufgeschlagenem Bajonett. Dem schwarzen Sammelwagen der Polizei entsteigen Dinen, Jubalier, Einbrecher, — darunter auch ich. Ich war ja Kommunist, gehörte also zu den Dinen, Jubalier, Einbrechern. Wer unter ihnen, in den Augen der bürgerlichen Gesellschaft, der schlimmste Verbrecher. Ich war wertlos, 20.000 Mark war ich wert! Seit vielen Tagen hatte ich nichts als warmes Wasser getrunken und schlechtes Brot gegessen. In den österreichischen Gefängnissen von 1919 konnte man lernen, was Hunger ist. In Wien starben in diesen Monaten jeden Tag viele Menschen an Hunger und Entbehrungen.

So vergingen die Tage. Um meine Auslieferung wurde heftig gekämpft. Einmal bekam ich auch Besuch im Gefängnis. Ein armer Teufel, den ich häufig in Wien kennenlernte, brachte mir zu essen. Nur, was im Gefängnis ist, ganz abgesehen von der Welt, kann das Erlebnis eines Besuches vollkommen begreifen. Das war ein Lichtblick, ein Trost in der grauen Einsamkeit. Lange lang freilich meine Gedanken um die vielen Kameraden.

Nachdem ich erfuhr, daß ich doch nach München ausgeliefert werden sollte. Mitte September fuhren wir los. Durch die fahlen Straßen des Frühherbstes ritt der Zug. Die Vollkisten, die mich transportierten, lagen faul und schlafend in der Ecke.

Am anderen Tage waren wir in München. Wir fuhren mit einem Auto zur Polizei, am nächsten Tag kam ich ins Untersuchungsgefängnis. Am selben Tag trachtete die Schiffe für die sogenannten Geismörder. Wie lange noch, dann fand auch ich an der Mauer?

Die Untersuchung zog sich lange hin. Der Untersuchungsrichter wollte unbedingt eine Verurteilung konstatieren. Es genügte nicht, daß ich die Wahrheit sagte. In den Zeitungen fand, daß der Prozeß gegen den Mörder von Kurt Eisner am 5. Dezember stattfinden sollte, also vor meinem Prozeß. Doch der edle Graf war, wie es in den Zeitungen hieß, verhandlungsunfähig und kam in ein Sanatorium. Dieser Prozeß gegen den Mörder Arco hätte die Verurteilung meiner Tat aufgeschoben. Es war unbedingt notwendig, daß alle Beweggründe meiner Tat vor der breiten Öffentlichkeit klargelegt wurden. Aber die Richter hatten anders beschloffen. Am 9. Dezember 1919 begann mein Prozeß.

Ich wurde angeklagt zweier Verbrechen: des Mordes in Tateinheit mit dem Verbrechen eines Mordbetrübes. In der Angeklagtenliste stand der schöne Satz: „Die Tat wurde nach genauer Überlegung und Berechnung aus reinem Mordhaß verübt.“ Das Urteil war, daß meine Sache nach Verhandlung sofort verurteilt werden sollte.

Ich wurde nach Mauthausen transportiert. Unserem Wagen voraus fuhr ein Auto mit bewaffneten Soldaten, mich bewachten sechs Kriminalbeamte, hinter uns kam noch ein Militärauto. Meine Aufregung war einem Galgenhunger gewichen.

Am Morgen um 8 Uhr begann die Verhandlung. Es war noch eine halbe Stunde Zeit. Ich wurde in eine enge Zelle gesperrt. Nachher wurde ich, von zwei Schutzleuten bewacht, durch einen langen Korridor, an vielen Gassen vorbei, die Treppen hinauf, zum Gerichtssaal geführt. Der Richter war noch leer, und der Protokollführer lag auf seinen Plätzen. Der Zuschauerraum war überfüllt. Der Verteidiger kam und reichte mir die Hand. Der Staatsanwalt nahm seinen Platz ein. Er hatte das Gesicht eines bösen Vögels.

Mein Kopf brannte. Ich hätte mich am liebsten auf diese Fußstühle gestürzt und sie gedrückt, bis sie gestanden hätten. „Nein, es ist nicht so, wie es in meiner Angeklagtenliste heißt. Ich habe das nur geschrieben, weil Du ein Revolutionär und ein Arbeiter bist, der unteren Staat bedroht.“ Ich muß dich aber verurteilen und diesen Richtern als Mörder hinstellen! So schwärmten die wilden Gedanken; der Habsicht aber begnügte ich mich über seine Affen.

Am kamen die Richter. Es waren aus Volksschicht dabei. Würdevoll und ernst ritten sie ihre Stühle aufrecht. Da war ein hagerer alter Mann, der die Augen senkte, wenn ich ihn ansah, oder die Decke des Saales betrachtete. Ich sah, wie ihn seine Richterwürde verlegen machte.

Neben ihm sah ich den Kollegen, auch ein Mann aus dem Volke. Er war wohl Volksbevollmächtigter oder Rentner.

Der andere Volksbevollmächtigte war sehr auch ein Rentner. Er war bedeutend fächer, er hatte bestimmt schon oft als Volksschlichter sein Urteil gesprochen. Da er einen mächtigen Bauch hatte, mußte er seinen Stuhl beträchtlich weit vom Tisch abdrücken.

Der schmaragdegelbe Vorhänger stellte seine Wände auf und eröffnete den Prozeß.

Im Namen des Volkes. . .

Der Staatsanwalt verlas die Angeklagtenliste. Nach der Rede des Staatsanwalts protestierte ich und lehnte das Gericht als rechtswidrig ab und verlangte, vor ein Schörrichter geseht zu werden. Auch mein Verteidiger lehnte das Gericht ab. Der Staatsanwalt ließ mich Richter lächeln. Der Vorhänger stellte sich, daß laut der und der Verfügung das Gericht zulässig und verfassungsmäßig sei.

Ich wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In den zaristischen Kerkern des alten Rußland führten die Ketten an den Armen und Händen der Wärter. Wir alle kennen die Ketten, die die Gefangenen aus den Schließungen der russischen Dichter. Meine Hände sind nicht mehr Ketten befehle. In den Fäden der deutschen Revolutionäre in den Zuchthäusern hängen keine eisernen Ängeln. Die vier kalten Steinwände, die uns Tag und Nacht ummauern, das kleine Fenster hoch oben mit den eisernen Gitterstäben, das alles drückt mich als Ketten und eisernen Ängeln. Die Paraphrasen der Zuchthausordnung sind unerschöpflich, aber grausame Ketten. Sie fesseln den Leib, sie zerreißen die Seele.

Die Gefallen und Statisten, die in meinem letzten Drama mitgespielt haben, ziehen noch einmal in meinem Geiste vorbei. Sie alle ziehen vorbei, der Soldat an der ungarischen Grenze, der mich verhaftete, der Staatsanwalt, der meine Tat als Mord kempelte, die fetten Geister der Sozialisten, — alles nicht vorüber, einzelne Geister aus dem Zuschauerraum schweben vorbei!

Ich erhebe meine Augen, durch das Gitter den fernen Schmalenflug im blauen Himmel zu verfolgen. Meine Sehnsucht nach der Freiheit, nach der leuchtenden Sonne kennt keine Grenze. In der Nacht, wenn der schürrende Schritt eines Wächters an meinen Steinwänden vorbeischießt, prelle ich die schwebende Stirn an die feuchten Mauern. Ich träume ich auch. Ich fahre auf den vielen Schiffen meiner Seefahrten, die grünen Wägen geben und senken sich, neue Gezeiten blühen aus den Fluten — es ist unendliches Licht über der Welt und des Handels leuchten unendliche Sterne.

Der klirrende Schlüssel rüttelt, die Gitter der Zelle wird aufgeschlossen. Das Trauergesicht wird zerfließen.

Im engen Hof des Zuchthaus geben wir stumm im Kreis. Die grauen Sträflingskleider schlattern um die moernden Zuchthäuser.











Halle-West			Halle-Süd
------------	--	--	-----------

## Halle-Süd

+ Adler-Drogerie, Königsstr. 14 +  
 Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien 53077

Reserviert

M. Hennig, Böllberger Weg 28/29  
Kolonialwaren / Gemüse / Landwurst  
53078

Reserviert 26

Zigarren = Tabake = Zigaretten  
Jland. Steinweg 29, am Rannischen Platz  
53253

**Georg Günther** Rannische Straße 11  
Eisen- und Stahlwaren

**Werkzeuge, Gartengeräte**  
Emaillwaren, Haus- u. Küchengeräte  
53259

---

**Loelts Hof** Inhaber: Kurt Lange  
Merseburger Straße 54

**Hermann Kleeblatt, Gutfenstraße 53**  
Lebensmittel / ff. haushälter. Warenwaren

53264

**Farben Reform-Strasse**  
**Beefener Strasse 18**


Paul Driethgen Zigarrenhaus  
Wormlitzer Straße 109  
53206

1000

## Halle-Troth

**Lebensmittelhaus Solle** Möhlcher Str. 4  
u. Marktstand  
52897

Möbel- und  
Sargmagazin **W. Rothe** Treuer Str.  
Nr. 75a

 Eisen-, Haus- u. Küchengeräte  
Wilh. Herrmann Trothaer Str. 6  
52901

Konditorei **A. Lehmann** Trothaer  
Bäckerei Str. 51  
52900

---

**OTTO NILIUS** Trothaer Straße 55  
Bäck- u. Schokoladenfabrik u. Warenlager

**Halle-Gröllwig**

**Rind- und Schweineflächtere**  
M. Börner Reichenburg Str. 6/7

**Spezialität: Hausgeschlachte Wurstwaren**  
52893

---

**Milchhandlg. O. Bergholz** Weissenburg-  
Straße 12  
50824

Martins Nachfolger E. Weber  
Södlauer Straße 2  
Bäckerei und Konditorei  
32895

**Ed. Jänide, Bellortstraße 1**  
Obst, Gemüse, Kartoffeln, Kohlen  
52806

**Rind- u. Schweineeschlachtere**  
Fernspr. Nr. 390 / **Otto Rust** / Fernspr. Nr. 390  
Täglich irische Fleisch- und Wurstwaren

**L. Birkhold Inh.: W. Fuchs** — Beste u. billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Dosen u. Herde  
52882

# Genossenschaftler!

Deckt Euren Bedarf in Eurem  
eigenen Geschäft  
Benutzt Eure eigene Sparkasse

Verkehrslokal der Arbeiter Lettins ist  
Gasthof „Zur Erholung“

Beejenlaublingen  
Bäckerei und Louis Ulrich  
Kolonialwaren

**Erich Keller** Material-, Kolonial-  
und Tabakwaren  
Hausstands - Artikel

**Willy Müller, Dorffstraße 74**  
Fahrräder, Motorräder  
Nähmaschinen, Reparaturwerkstätte

Rind- u. Schweinefleischerei  
ff. Wurstwaren, Spez.: Fleischsalat  
■■■■■■■■ **Otto Pfafe** ■■■■■■■■  
52870









## Kauler Zauber bei der „Zeiger Neuesten“

3. **Zirk.** Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie hat ihre Geschäftsstelle bei Otto Bauer, Gerarstr. 24 (Tel. 1101), ihre Kassentelle bei Max Schögel, Donaustrasse 5a, und ihre Dienstleitung bei Emil Schögel, Neumarkt 16 (Tel. 352). Die Mitglieder der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie finden bei plötzlichen Fällen von Epidemien, zum Beispiel bei Grippe, die ersten ersten Rat, die erste Hilfe zu leisten und Transporte in sorgfältiger Weise auf eigenen Fuhrbahnen und Tragen auszuführen. Zu diesem Zwecke sind Krankenträger und Verbandsfähnen bei folgenden Mitgliedern aufgestellt: Rür Gruppe 1 Verbandsfähnen und Tragbahnen bei: Rür Gruppe 1: Max Wagner 30, Max Giese, Ruesberg 16, Ha. Gerbärdt; Karl Oberhäuser, Vater-Jäger-Straße 9 III (Alte Diakonissenanstalt); Alfred Rößler, Altenburger Straße 17 (Alte Diakonissenanstalt); Emil Kunze, Viehmarktstr. 28 II; Schwim Kunze, Ruedischstr. 28 I (Ha. Urbach & Reinhold); Maria Gottschalk, Grieselstraße 24 I (Krankenträger im Grundsch. Naturheilmuseum); Rür Gruppe 2 haben Verbandsfähnen und Tragbahnen bei Paul Bänder, Klosterstraße 8 III (Ha. Paul Gärner). Rür Verbandsfähnen sind vorhanden bei: Emil Entz, Klosterstraße 7 II (Ha. Dr. Budisch);

man hätte es ja nicht durch Spötkaseln an ein großes Grundfeln erwarben! Meinem dem die Verhältnisse des Annelageten als nicht gar so übel erschienen, machte ihm den Vorstoß, nach Verbilligung der Strafe mit ihm in Weigenfeld eine Schutzhütte zu gründen. Der Annelagete arbeitete im Gefängnis die dazu nötigen Gegenstände an, und wurde durch die Anwesenheit des Gefangenen Entlassung aus dem Gefängnis ab, die auch durch ein Gefühls des Annelageten an den Reichspräsidenten, wegen diesem Vorhaben, nach der Verbilligung erfolgte. Im Zuge der Entlassung bot der Annelagete ein elegantes Haus, das 30 bis 40 Personen fassen sollte, an. Der Annelagete hatte im Jahre 1917 Markt verdient hätte um sein Geld in Weiden Wälder zu machen. M. reiste nach Halle und

[illegible]

konnte, daß er von Anfang darauf ausgegangen sei, jemand zu schädigen. Dem Angeklagten sei von seiten der Lieferanten sehr leicht gemacht worden, die Betrügereien zu begehen. G-d.











Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

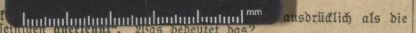
Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Rosientempel Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postcheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Proh. Halle.

8. Jahrgang \* Nr. 84

Glänzender Verlauf des Reichsjugendtages in Chemnitz

Am Sonntag veranfaßten sich gegen 35 000 Arbeiter auf dem Theaterplatz, die gesamten Jugendmannschaften nicht zählten, so daß auch alle Mitglieder der Jugendbewegung erschienen. Als Referent sprach Genosse H ä m m a n n , der auf die Jugendarbeiterkampf in Sachsen und die kommenden Reichstagswahlen hinwies und die revolutionäre Jugend aufzuforderte, unter Führung des Kommunistischen Jugendverbandes und der Kommunistischen Partei alle Gegenwarts- und alle künftigen Kämpfe, die der proletarische und seiner Jugend führen, freudig zu beenden. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.



Die Schlussfolgerung? Sie kann nur lauten: Keine Stimme der Partei der Heuchelei und Leisetreterei gegenüber der Bourgeoisie. Alle Stimmen den Kommunisten!

Wo bleibt das Ergebnis Deiner Sammeltätigkeit?

— Das Justizministerium hat Strafsauslegung im Falle des Geldgendarmen Dujardin verfügt

Das Material für die Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Mar Hoelz ist jedoch noch nicht zwingender. Es sei hier nur an den gerichtsthorstoriſch ſelbstgeſchriebenen Fallſcheid der Frau des erſchollenen Geſchäftſührers Geh und an die Baus- und Verſicherung im Lokalprotokoll hinwiesend. Wir fordern daher die ſofortige Strafauſſetzung für Mar Hoelz, damit auch die Wiederaufnahme dieſes Verfahrens erfolgreich durchgeführt werden kann, nachdem durch die erſtärkliche Haltung der SPD. die Amneſtierung von Genossen Mar Hoelz verhindert wurde.

Auch der Reichstagsabgeordnete Rothe knüpft an die Bibel an, indem er schreibt: „Beherzige sechs Gebote!“ Da wird den Arbeitern eingebläut, sie sollen bei ihrem Gegner immer voraussehen, daß „auch er dem deutschen Volke nützen“ will. Sie sollen ihn

## Auf zur Demonstration nach Schraplau!

Anmeldungen zur Teilnahme sind ausnahmsweise noch bei allen Funktionären der SPD. und des KKB. möglich.